

Rückblick auf Versuche mit fremdländischen Baumarten durch Friedrich August von Veltheim ab 1745 unter besonderer Berücksichtigung des Lärchenanbaus

Nachlese zur Exkursion der ANW Sachsen-Anhalt am 27. April 2018

Zu einem kurzweiligen Streifzug durch die ältere und jüngere Harbker Forstgeschichte lud die Familie Binroth Ende April ins westliche Sachsen-Anhalt. Der Harbker Wald, südlicher Ausläufer des Lappwaldes, liegt etwa auf halber Strecke zwischen Braunschweig und Magdeburg und grenzt bei Helmstedt an die A2. Bewirtschaftet wird der Privatforstbetrieb seit mehr als 20 Jahren von der Harbker Wald GbR. Geschäftsführer Harald Binroth begrüßte die ANW-Landesgruppe bei herrlichem, fast fröhlichem Wetter an der Turmruine.

Der Turm wurde im Jahr 1848 als künstliche Ruine auf einer Anhöhe im Lustwald des Harbker Schlosses erbaut. Der Zahn der Zeit hat jedoch seine Spuren hinterlassen, so dass für 2018 eine umfassende Sanierung geplant ist. Im Anschluss soll das Baudenkmal eine Ausstellung zur „Harbkeschen wilden Baumzucht“ beherbergen. Hierbei handelt es sich um groß angelegte Versuche mit fremdländischen Baumarten durch den Hofrichter Friedrich August von Veltheim ab Mitte des 18. Jahrhunderts, wie Harald Binroth später noch ausführen sollte.

Zunächst machte jedoch Revierleiter Axel Rose die Exkursionsteilnehmer mit den standörtlichen Bedingungen vertraut: Wuchsgebiet: Braunschweiger Hügelland (19.02); Klima: Untere Berglagen, mäßig feucht, Niederschläge zwischen 500 und >550 mm/a; Geologie: Von Löß bedeckter Teil der Nördlichen Subhercynen Scholle, geringmächtige Reste Grund- und Endmoränen der Saalekaltzeit, die ebenfalls unterschiedlich stark von Löß überdeckt sind, Grundgestein Liaston und Sandstein. Nachdem nun jeder wusste, wo er sich hier befand, begab sich die gut 30-köpfige Gruppe auf einen rund dreistündigen Spaziergang durch den Harbker Wald. Da im einstigen Lustwald 2014 ein Ruheforst eröffnet wurde, lag es im wahrsten Sinne des Wortes nahe, zunächst das Konzept der Waldbestattung kurz zu erläutern. Am ersten Exkursionspunkt, dem stimmungsvollen Andachtsplatz, gab Katja Binroth einen interessanten Einblick in ihren Job als „Ruheförsterin“.

Anschließend kam Harald Binroth am Fuße einer mächtigen Lärche auf das Thema zu sprechen, das den eigentlichen Schwerpunkt am heutigen Tage ausmachen sollte. Hierfür nahm er die Zuhörer mit ins Jahr 1745, als Friedrich August von Veltheim (1709-1775) begann, die Sudetenlärche in Harbke anzubauen.

Dies markierte den Anfangspunkt einer echten Pionierleistung, denn in der Folge ließ sich von Veltheim kistenweise Saatgut unterschiedlichster Baum- und Straucharten aus Nordamerika und dem europäischen Ausland schicken, um deren Eignung für die hiesigen standörtlichen Verhältnisse zu testen.

Die Versuchsflächen im so genannten Lustwald wurden klar vom übrigen Nutzwald getrennt. Sie umfassten mehr als 200 Morgen und wurden entsprechend der Herkunft der darin angebauten Pflanzen benannt. So gab es neben Florida den Libanon, Newfoundland, die Ukraine und einige andere. Bis 1770 waren etwa 1400 Pflanzenposten aus vielen Teilen der Welt nach Harbke gelangt.

1765 übertrug von Veltheim dem jungen Mediziner Johann Philipp Du Roi, der gerade sein Studium in Helmstedt abgeschlossen hatte, die botanische Aufsicht über den Lustwald und den angrenzenden Schlosspark. Nach fünf Jahren beendete Du Roi seine empirische Arbeit und veröffentlichte das zweibändige, fast tausendseitige Werk „Die Harbkesche wilde Baumzucht“. Es wird heute als die erste wissenschaftliche Schrift zur Dendrologie im deutschsprachigen Raum betrachtet.

Jahrzehntelang belieferte man Parks und Gärten mit den begehrten Harbker Saaten, darunter z.B. auch Dessau-Wörlitz. Nach dem Tode des Grafen Röttger von Veltheim (1848), Enkel von Friedrich August, wurde die Samengewinnung in Harbke eingestellt. Von allen Baumarten, die zu Veltheims Zeiten in Harbke angebaut wurden, hatte die Sudetenlärche den durchschlagendsten Erfolg. Wegen ihrer hohen Zuwachsleistung, guten Schaffform sowie Feinastigkeit und damit überdurchschnittlichen Wertleistung zählt sie noch heute zu den besten Herkünften in Deutschland. Aktuell ist sie mit 23% (rund 100 ha) am Waldaufbau beteiligt.

Grundsätzlich ist der Betrieb bestrebt, diesen zu halten, nach der standörtlichen Ausstattung wäre auch ein deutlich höherer Anteil von ca. 40% bis 50% möglich und aus betriebswirtschaftlicher Sicht sicherlich günstig. Natürliche Verjüngung von Lärchen ist im gesamten Harbker Wald in nennenswertem Umfang jedoch nicht zu finden. Die Versuche mit Naturverjüngung unter Schirm haben gezeigt, dass sich Buche, Hainbuche und Edellaubbäume im Halbschatten relativ sicher verjüngen,

Nadelbaumarten und gerade die Lärche als extreme Lichtbaumart aber kaum beteiligt sind.

Weitere Exkursionspunkte waren ein Lärchen-Saatgutbestand sowie ein 44-jähriger Lärchenbestand. Für Anekdotisches sorgte ein Halt an der Höhle von Räuberhauptmann Rose, wie Revierförster Axel Rose beteuerte, kein Verwandter von ihm. Zudem wurde das Projekt „Kinderallee“ vorgestellt: die Wiederherstellung einer historischen Allee vom Schlosspark in den Wald, dessen Realisierung mittels Baumpatenschaften von jedermann unterstützt werden konnte.

Nach reger Diskussion und einem ordentlichen Fußmarsch wartete an der Jagdhütte der Familie Binroth schon der dampfende Suppenkessel auf die hungrigen Wandersleute. Gut gestärkt und mit vielen interessanten Eindrücken verabschiedete sich die Exkursionsgruppe an diesem Freitagnachmittag ins Wochenende.